Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **21 (1943)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

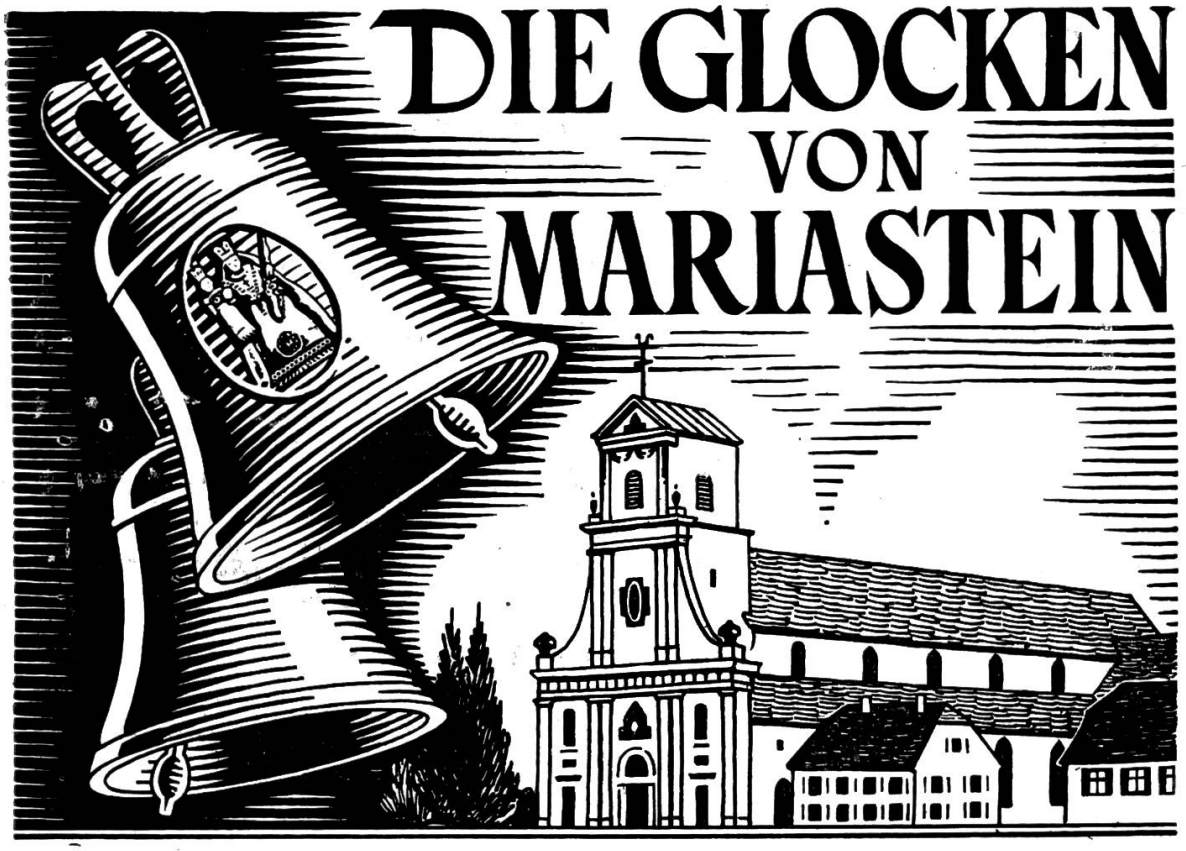
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 11 Mariastein, Juni 1944 21. Jahrgang

Glaubens-Trost

Die Trübsale brechen über die Gotteskinder nie blindlings und selbstmächtig herein: nur dann dürfen sie kommen, wenn, und nur darum, weil der himmlische Vater sie für notwendig hält, damit die Gerechten herrlicher gekrönt, die Sünder sicherer und gründlicher zur Busse gebracht werden.

Hl. Chrysostomus.

Gottesdienstordnung

24. Juni: Sa. Fest des hl. Joh. Baptist, dessen Geburtstag wegen seiner Kindes-Unschuld begangen wird. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

25. Juni: 4. So. n. Pf. Evgl. vom reichen Fischfang. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

29. Juni: Do. Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus. 8.30: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

1. Juli: Pr.-S. Mariastein feiert heute schon kirchlich das Fest Maria vom Trost, das immer auf den Samstag vor dem 1. Juli-Sonntag fällt. 8.30 Uhr: Feierl. Hochamt. Nachm. 3 Uhr Vesper und abends 8 Uhr: gesungene Complet und Segensandacht.

2. Juli: 5. So. n. Pf. und Fest Mariä Heimsuchung und zugleich **äußere Feier des Maria-Trostfestes** für das Volk. Morgens 5 Uhr: Feierl. Glocken-Geläute und Beginn der hl. Messen bis 8 Uhr, und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 9.30 Uhr: Einzug der HH. Prälaten, dann Ehrenpredigt und feierl. Pontifikalamt. Der Chor der Katholiken Basels besorgt dabei den Gesang.

Nachm. 2 Uhr findet bei günstiger Witterung die große Muttergottes-Prozession mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein statt. An derselben beteiligen sich die einzelnen Vereine und Kongregationen, Klerus und Volk nach den Weisungen der Zugsordner. Mögen alle Teilnehmer durch Gebet und Gesang oder Musik mithelfen zum Lob der Himmelskönigin, damit der Welt durch ihre Fürbitte bald ein gerechter Friede geschenkt werde. Nach der Prozession ist feierliche Vesper mit sakramentalem Segen. Darauf begleiten die Bannerträger die HH. Prälaten bis zur Klosterpforte zurück.

3. Juli: Mo. Heute wird das verschobene Fest des kostbaren Blutes Jesu Christi gefeiert. 8.30 Uhr: Amt. Mögen die Gläubigen, die demselben oder überhaupt einer hl. Messe beiwohnen, das kostbare Blut Christi jeweilen mit folg. Ablaßgebet aufopfern: „Ewiger Vater, ich opfere dir auf das kostbare Blut Jesu Christi zur Genugtuung für meine Sünden und für die Anliegen der hl. Kirche."

4. Juli: D. Fest des hl. Ulrich. Bittgang der Gemeinde Metzerlen zur Abwendung einer allfälligen Mäuseplage.

5. Juli: Erster Mittwoch darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz dann Predigt, hernach Vesper mit sakramentalem Segen. Vor und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. Juli: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Willibald, Bi. 8.30 Uhr: Amt.

9. Juli: 6. So. n. Pf. Evgl. von der wunderb. Brotvermehrung. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

11. Juli: Di. Zweites Fest unseres hl. Ordensstifters Benediktus. Vollk. Ablaß unter den gewöhnl. Bedingungen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

Einladung zur Erneuerung des Abonnements

Mit dem Monat Juli beginnt der 22. Jahrgang der „Glocken von Mariastein". Zur Erneuerung des Abonnements legen wir der Juni-Nummer einen Check bei und ersuchen die werten Abonnenten, von diesem leichten Zahlungssmittel ausgiebigen Gebrauch zu machen. Trotz aller Teuerung lassen wir auch dieses Jahr den **Abonnements-Preis auf Fr. 2.50** stehen, um allen Volksschichten, arm und reich, das Abonnement zu ermöglichen. Die Monatsschrift möchte Allgemeingut des Volkes sein, insbesondere aller Pilger. Sicher finden sich wieder wie andere Jahre gute Leute, die uns den Ausgleich der Teuerung tragen helfen, jedenfalls rechnen wir auf die Treue der Abonnenten. Wenn auch der Einzelne mit einem Betrag von Fr. 2.50 nicht viel anfangen kann, so macht das bei einer grossen Zahl doch bald eine ansehnliche Summe aus. Jedenfalls bitten wir die Adressaten alle, uns unnötige Kosten zu ersparen. In unseren schweren Zeiten, wo alle doppelt aufeinander angewiesen sind, heisst es treu zusammenstehen und einander helfen. Nehmt darum den treuen Freund der „Glocken von Mariastein" wieder gütig auf. Er soll ein Bindeglied sein zwischen der Gnadenstätte U. Lb. Frau im Stein und den lieben Pilgern.

Bei gleichzeitiger Einzahlung von Abonnements und dem Betrag für die Festschrift der Reichensteinischen Kapelle wolle man das gütigst bemerken. Wer die Ansichtssendung von Letzterer nicht behalten will, schicke sie gefälligst zurück, aber unbeschädigt. Die Redaktion.

Wie einem Spötter geantwortet wurde.

Ein alter Hafnermeister befand sich einst auf einer Hochzeit in der Gesellschaft von vielen jungen, lustigen Leuten. Bevor er sich zu Tisch setzte, verrichtete er (weil kein gemeinsames Tischgebet verrichtet wurde) still sein Gebet. Darauf sagte ein junger Geck spöttisch zu ihm: „Nicht war, bei Ihnen zu Hause betet wohl alles?" — „Alles, das wüßte ich nicht!" — „Wie, nicht alles?" — „Nein, ich habe unten im Stall zwei Schweine, die beten nie, wenn sie fressen wollen." — Der junge Mann verstummte.

---

15. Juli: Sa. Fest des hl. Heinrich, deutschen Kaisers. Auf diesen Tag fällt das 50jährige Priester-Jubiläum unseres Pater Seniors Robert Werner von Waibstadt (Baden), z. Zt. im Kloster Ofteringen, dem wir hiemit unsere besten Glück- und Segenswünsche entbieten. 8.30 Uhr: Amt.

16. Juli: 7. So. n. Pf. und Fest der allersel. Jungfrau vom Berge Karmel (Skapulierfest), und Pilgerzug aus dem Luzernerbiet, der gegen 8 Uhr ankommt. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.15 Uhr: Ansprache des Pilgerführers, Predigt, Vesper und Segensandacht.

Kreuzgänge und Wallfahrten in der Bittwoche

Am Montag den 15. Mai kamen die üblichen 5 Bittgänge aus dem Leimental. H. H. Pfarrer Felber spornte die Pilger zu eifrigem Gebet an durch Hinweis auf die Schönheit und Kraft des gemeinsamen Gebetes. P. Pirmin feierte das Rogationsamt.

An Christi Himmelfahrt hielten die Katholiken der Diasporapfarrei von Riehen bei Basel mit hochw. Hrn. Pfarrer Metzger und Vikar ihre jährliche Pfarreiwallfahrt. Gegen 300 Pfarrkinder hatten sich dem seeleneifrigen Pfarrherrn angeschlossen. Bei schönem Maiwetter zogen die Pilger betend und singend in Prozessions-Ordnung den weiten Weg das Tal hinauf zum Marienheiligtum. Unter feierlichem Glockengeläute empfangen begann die heilige Feierstunde mit der gesungenen Vesper der Benediktinermönche. Anschließend hielt H. H. P. Benedikt die Pilger- und zugleich Maipredigt. Er beantwortet die Frage: Was zieht uns immer wieder hin zu den marianischen Wallfahrtsorten und zur Verehrung Mariens? Es ist der Glaube, daß Maria die Mutter der Gnade und die Vermittlerin der Gnade. Sie ist vom Engel als Gnadenvolle begrüßt worden und als solche vermag sie durch ihre Fürbitte am meisten. Wie sie dem Heiland geholfen beim Erlösungswerk, so hilft sie in gleicher Liebe jedem der Erlösten, Gerechten und Sündern. In diesem Vertrauen rufen wir sie um ihre Fürbitte an.

Nach dem Segen der allgemeinen Andacht zogen die Pilger hinunter in die Gnadenkapelle. Daselbst widmete der hochw. Hr. Pfarrer Metzger seinen Pfarrkindern noch besondere Trost- und Mahnworte. Wir wollen heute recht innig danken für die vielen Gnaden und Wohltaten, die wir seit unserer letztjährigen Wallfahrt empfangen haben; wir wollen um Verzeihung bitten für begangene persönliche Sünden wie die Sünden der Gemeinschaft; wir wollen die Gnadenmutter um weiteren Schutz bitten für die ganz unsichere Zukunft. Mutter, dir weihen wir uns aufs neue; hilf uns deinem Sohne treu dienen, damit auch wir verdienen, einst in den Himmel einzuziehen.

Nach Erneuerung der Weihe an Maria und dem Friedensgebet des Papstes schloß die offizielle Wallfahrt mit dem Dankeslied: „Großer Gott, wir loben dich."

* * *

Ein großer Wallfahrtstag ist jeweilen der Freitag in der Bittwoche, der sogenannte „Hagelfrittig". Die umliegenden Dörfer wollen da ihre gelobten Bittgänge halten, um vor Blitz, Hagel und Unwetter verschont zu bleiben. 13 Kreuzzüge fanden sich da ein, unter denen solche mit dreistündigem Marsch über Berg und Tal. Viele Teilnehmer kamen nach alter Vätersitte nüchtern, um noch die Sakramente zu empfangen. Um halb 9 Uhr richtet hochw. Hr. Pfarrer Trarbach von Kleinlützel ein zeitgemäßes Kanzelwort an die mehr als tausendköpfige Pilgerschar. Heben wir einige Gedanken der Predigt heraus.

Der Apostel Johannes schaute während seiner Verbannung auf der Insel Patmos in einem Gesichte sieben Engel, denen eine laute Stimme zurief: Geht hin und gießet die sieben Schalen des Zornes Gottes auf die Erde aus und es geschah so. Demzufolge wurden die Menschen mit bösartigen Geschwüren befallen; das Wasser des Meeres und der Flüsse in Blut verwandelt, sodaß die Fische starben und das Trinkwasser mangelte; der Sonne Glut versengte der Erde Grün und hinderte jedes Wachstum; ein gewaltiges Erdbeben zerstörte Städte und Dörfer usw. (Apoc. 16. Kap.) Haben diese Strafgerichte Gottes nicht Aehnlichkeit mit den schweren Heimsuchungen unserer Tage? Wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, versteht sie, aber jene, die Gott und die Kirche wegen der traurigen Ereignisse anklagen, verstehen sie nicht. Warum läßt Gott diese furchtbaren Züchtigungen zu und warum müssen wir gerade in einer solchen Zeit leben?

Gott läßt sie zu, weil wir das süße Joch des Herrn nicht tragen wollten, sondern Gottes Gebote mißachtet und neue aufgestellt haben. Jetzt überläßt der „verachtete Gott" die Menschen ihrem Schicksal. Und sonderbar, alles, auf was die Menschen stolz waren, auf Technik, Erfindung, Kunst, Wissenschaft, das alles gebrauchen sie jetzt zur gegenseitigen Schädigung und Vernichtung; sie strafen ihr gottloses Tun und Lassen selbst.

Man hat das Kind als eine Last abgelehnt oder gleich dem Kindermörder Herodes aus dem Weg geräumt und jetzt sehen wir blühende Leben zu Tausenden sterben; man hat die Achtung und den Gehorsam der von Gott gesetzten Autorität verweigert und jetzt müssen sie den Diktatoren wie Sklaven gehorchen; man hat die Gebote der Nächstenliebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit mit Füßen getreten und jetzt ernten wir die Früchte wie Haß und Lüge und Gewaltherrschaft; Sünde und Laster triumphieren, zum Schrecken der Menschen.

Und warum müssen gerade wir in dieser unseligen Zeit leben? Weil wir mitschuld am Elend unserer Tage; anstatt nach den Grundsätzen der acht Seligkeiten zu leben, haben wir heidnischen Grundsätzen gehuldigt. Durch die hereingebrochenen Strafgerichte ruft uns Gott nun zur Buße und Bekehrung auf. Wenn wir noch größeren Strafen entgehen wollen, so hören wir auf Gottes Gnadenstimme wie auf den Ruf der Gottesmutter von Fatima, die uns zuruft: Betet und tut Buße, sonst kann ich den Arm des strafenden Richters nicht mehr zurückhalten. In diesem Geiste laßt uns den heutigen Bußgang, wie unser künftiges Beten und Arbeiten aufopfern.

Auf die eindringliche Predigt zelebrierte hochw. Hr. Pfarrer Flury von Rodersdorf das levitierte Hochamt. Das war und ist immer wieder das beste und kostbarste Sühn- und Bußopfer, das wir der beleidigten Majestät für die Sünden der Menschen darbringen können. Möchten die Gläubigen seinen unendlichen Wert besser erkennen und Zeit und Gelegenheit zum Besuch selbst der Werktagsmesse immer gut ausnützen. Mit dem Wettersegen, dem Segen des hl. Kreuzes schloß der feierliche Gottesdienst. Möge dieser Segen von unserem Hab und Gut allen schädlichen Einfluß des bösen Feindes fernhalten. P. P. A.

Wallfahrten vom 1. Mai-Sonntag (7. Mai)

Am ersten Mai-Sonntag fand die traditionelle Wallfahrt der Männer-Sodalen von Basel statt. Jede der 5 Pfarreien stellte ein schönes Kontingent. Gegen 7 Uhr fanden sich über 200 katholische Männer in der Basilika U. Lb. Frau im Stein zur Gemeinschaftsmesse und Generalkommunion zusammen. Beim Hauptgottesdienst um halb 10 Uhr zeigte der Prediger HH. P. Pius den Pilgern allgemein, wie nach dem Evangelium der Heilige Geist der Welt klar gemacht, daß es im Hinblick auf das Erlösungswerk Christi eine Sünde (Unglaube), eine Gerechtigkeit (Verherrlichung Christi durch Auferstehung und Himmelfahrt) und ein Gericht (über Satan und Sünde) gegeben, wie leider Gottes die Sünde des Unglaubens noch andauert, aber auch die Gerechtigkeit und das Gericht Gottes, zur Belehrung und Mahnung aller Erdenpilger.

Im darauf folgenden feierlichen Pontifikalamt, zelebriert von Sr. Gnaden Abt Basilius Niederberger, sang der Chor der Katholiken Basels in gewohnter Meisterschaft die Pastoralmesse von C. Meister. Den Gläubigen aber, die mit Andacht dem hl. Opfer folgten, flossen die Gnadenströme des unblutigen Kreuzopfers zu, wie es Zweck und Ziel jeder hl. Messe ist.

Nach dem Mittagsmahl versammelten sich die Männer-Sodalen in der Gnadenkapelle zu einer besondern Andacht. Hochw. Hr. Präses Benz, Vikar der St. Clarakirche Basel, hielt den Männern eine väterliche Ansprache. Er wies hin auf den glaubensstarken Gehorsam des Patriarchen Abrahams. Demütig und vertrauensvoll unterwarf er sich dem Willen Gottes, bereit, seinen einzigen Sohn zu opfern. Ein gleiches tat Maria bei ihrer Auserwählung zur Mutter des Sohnes Gottes, des Welterlösers und all ihren schweren Prüfungen. Demütig unterwarf sie sich dem Willen Gottes. Nicht Abstammung und nicht Rücksicht auf Verwandtschaft war maßgebend für ihr Denken und Handeln, sondern einzig und allein der Wille des himmlischen Vaters. In diesem Glaubensgeist opfert sie auch ihren vielgeliebten Sohn auf dem Altar des Kreuzes, weil sie darin den Willen des Vaters und das Heil der Menschen erkennt. Geben auch wir uns in diesem Glaubensgeist dem Willen des Vaters, dem Willen Gottes hin. So erhalten und vermehren wir uns nach Mariens Vorbild das Gnadenleben und die Freundschaft Gottes.

Den zweiten Teil der Andacht bildete die Verrichtung der üblichen Kongregationsgebete vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Dieselbe schloß mit dem sakramentalen Segen und einem Marienlied.

Auf 3 Uhr nachmittags traf die Pfarreiwallfahrt von Allschwil ein unter Führung von hochw. Hrn. Vikar Kaufmann. Der schon einige Wochen leidende Pfarrer Dr. Gschwind — der sich inzwischen ordentlich erholt hat — nahm im Geiste vom Krankenbett aus daran teil. HH. P. Benedikt hielt den Pilgern zunächst eine Predigt, die zugleich als Maipredigt für alle Pilger gedacht war. Er schildert ihnen Maria als Vorbild eines starken Glaubens. Sie glaubt, Gott ist unser Schöpfer

und Erhalter; in ihm leben und bewegen wir uns. Seinen Willen zu tun ist des Menschen Aufgabe auf Erden. Von dieser Wahrheit überzeugt, gibt Maria ihre Einwilligung in die Mutterschaft Jesu. Maria glaubt, Gott ist das einzig wahre und höchste Gut, das uns wahrhaft glücklich machen kann. Gott allein und sonst nichts mehr. Das soll das Ziel und Streben eines jeden Christen sein. — Vor ausgesetztem Allerheiligsten erflehten sich die Pilger darauf die Gnade eines starken, lebendigen Gottesglaubens. Hernach stiegen die Wallfahrer hinunter in die Gnadenkapelle, wo jeder der Gnadenmutter seine persönlichen und allgemeinen Anliegen anvertraute. Die Gemeinde Allschwil aber hatte um 5 Uhr noch ihre besondere Andacht, wo sie in innigem Gebet des Heiligen Vaters wie des kranken Pfarrers gedachte. P. P. A.

Dank- und Friedenswallfahrt der Blauringgruppen und Kongregationen von Baselland und Umgebung

Am Pfingstmontag, den 29. Mai hielten die Blauringgruppen und eine schöne Anzahl von Kongreganistinnen von Baselland und Umgebung eine zeitgemäße Friedenswallfahrt zu U. Lb. Frau im Stein. In goldener Pracht lachte die Frühlingssonne auf die 600 hoffnungsfrohen Beterinnen im Blauringkleid, wie sie unter feierlichem Glockenklang, begleitet von H. H. Präses Pfarrer Kost von Oberwil und begrüßt von den Hütern der Wallfahrt ins Heiligtum Mariens einzogen. Auf der Kanzel gab sodann hochw. Hr. Zentralpräses W. Mugglin seiner Freude Ausdruck über die schöne Beteiligung und hob dann den Zweck der Wallfahrt heraus. Ihr seid gekommen, um zu danken für das unverdiente Geschenk des Landesfriedens bis zur heutigen Stunde; ihr seid gekommen, um zu beten um weitere Erhaltung des Friedens; ihr seid aber auch gekommen, um zu wirken für den Frieden. Und wie das? Vorbedingung ist freilich, daß jeder Einzelne mit sich selbst im Frieden lebt.

Als Jesus seinerzeit der ungläubigen Stadt Jerusalem sich näherte, brach er auf einmal in bitteres Weinen aus. Warum? Weil sie nicht erkannt hatte, was ihr zum Frieden diente und der Heiland in die Zukunft schauend ihren Untergang kommen sah. So weint heute der Stellvertreter Christi, der Papst, über die arme Menschheit, weil sie die Grundbedingung für den Frieden nicht erkennt. Und was ist denn das? St. Augustin sagt es uns mit den Worten: Friede ist Ruhe in der rechten Ordnung. Trotz Weltkrieg herrscht in Gottes herrlicher Natur Friede, weil alle Geschöpfe ihren geordneten Gang um die Sonne gehen. So sollte im Menschenleben, im Familien- und Völkerleben alles um die Zentralsonne kreisen, um Gott. Nach seinem heiligen Willen sollte alles geschehen. Wenn aber der Mensch seinen Willen zum Mittelpunkt seiner Worte und Werke macht und Gottes Willen ausschaltet, dann ist es geschehen um die Ruhe in der rechten Ordnung, dann kommt die Unordnung und damit der Unfriede.

Maria, die demütige Magd des Herrn, hatte Frieden, weil Gottes Wille der Mittelpunkt ihres ganzen Lebens war. Nicht umsonst hat der Heilige Vater die ganze Welt dem unbefleckten Herzen Mariä geweiht. Auf ihr Leben sollten alle schauen und nach ihrem Beispiel

Mariens Trost und Freude

Mariens Trost und Freude war sicher ihre unbefleckte Empfängnis, ihre Gnadenfülle, mit welcher Gott sie vom ersten Augenblick ihres Daseins überhäuft hatte, nach des Engels Gruss: Du bist voll der Gnade.

Mariens Trost und Freude war ihre Auserwählung zur Mutter des Erlösers und der damit verbundene Vorrang über alle ihres Geschlechtes nach den Worten des Engels: Du bist gebenedeit unter den Weibern. Das machte sie keineswegs stolz, aber nun wusste sie, jetzt naht die Erlösung der Menschen.

Mariens Trost und Freude war die Sicherstellung ihrer Jungfrauschaft bei aller Einwilligung in die Mutterschaft Jesu. Der Engel hatte ihr versichert: Der Heilige Geist wird dich überschatten.

Mariens Trost und Freude war die glückliche Geburt des Welterlösers und der Freudengesang der Engel: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Mariens Trost und Freude war die Verkündigung der Frohbotschaft Jesu an die Menschen, seine unermüdliche Liebestätigkeit, vorab sein Kreuzopfer; so schwer ihr auch das Opfer fallen musste, stand sie doch heldenhaft als Königin der Martyrer unter dem Kreuz im festen Glauben: jetzt ist die Erlösung vollbracht.

Mariens Trost und Freude war ihre Bestimmung zur Mutter der Erlösten und das damit verbundene Amt „Gnadenvermittlerin" zu sein.

Mariens Trost und Freude ist und bleibt die Rettung und Heiligung aller gottliebenden und auf ihre mächtige Fürbitte vertrauenden Seelen. Durch Maria zu Jesus.

Der Kinder Mariens Trost und Freude, ja der Trost aller gläubigen Christen, der Gerechten und Sünder, muss es sein: an Maria eine gütige Mutter, eine Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, eine Helferin und Fürbitterin in allen Anliegen des Leibes und der Seele zu haben. Darum kommt immer wieder zur Mutter vom Trost, besonders an ihrem Hochfest „Maria vom Trost" und sie wird euch sicher bei allem Kreuz und Kummer trösten. P. P. A.

---

handeln, wenn wir Frieden haben wollen. Zu ihr, als Friedenskönigin müssen wir beten, um Kraft zu bekommen, für den Frieden zu wirken.

Das taten sicherlich alle Pilger im darauffolgenden Hochamt, zelebriert von hochw. Hrn. Pfarrer Kost. Besonders beim Agnus Dei des Choralamtes Missa de Angelis erscholl ein tausendstimmiger Ruf zum göttlichen Friedenskönigs: Dona nobis pacem, gib uns den Frieden.

Nachmittags waren neue Scharen von jungen und erwachsenen Marienkindern herbeigeeilt, um dem Blauringtreffen beim Kurhaus Kreuz mit den verschiedenen Darbietungen der einzelnen Gruppen und der Ansprache von Redaktor W. Mugglin beizuwohnen, und so neue Begeisterung für ihr Vereinsleben zu schöpfen. — Den Abschluß der eigentlichen Friedenswallfahrt bildete um 4 Uhr die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten in der Basilika. Mit verschiedenen Gebeten und Liedern bestürmte man nochmals den Friedenskönig um den Segen für das Wohlergehen von Kirche und Vaterland. P. P. A.

Prozessionsbild vom Maria Trostfest 1943

Konvent, Prälaten, Assistenz mit Nuntius Philippo Bernardini und Prunkwagen mit dem Gnadenbild

Wallfahrt des Verbandes katholischer Hotels- und Restaurantsangestellter der Schweiz

Donnerstag, den 11. Mai, machten genannte Angestellte eine gemeinsame Wallfahrt nach Mariastein, wie sie solche schon einige Jahre an einem besonderen Gnadenort organisieren. Wenn auch der Großteil der Teilnehmer dem frommen Geschlecht angehörte, waren doch auch währschafte Männer dabei, insbesondere 7 geistliche Herren, darunter der Verbands-Präses, HH. Pfr. Gmür von Neuendorf, dann der Sekretär des Vereins, HH. Jos. M. Wiget von Zürich. Das Hauptkontingent stellte begreiflich die Westschweiz, vorab die Stadt Basel, aber auch aus dem Herzen der Schweiz, aus Olten, Luzern, Zürich waren viele Mitglieder gekommen. Was bei diesen Wallfahrern besonders hervorzuheben ist, ein Drittel der 200 Pilger kam noch nüchtern, um die hl. Sakramente empfangen zu können. Um halb 11 Uhr zelebrierte HH. Sekretär Wiget am Gnadenaltar die Pilgermesse, die unter dem gewandten Orgelspiel von HH. P. Altmann von passenden Sakraments- u. Marienliedern umrahmt wurde. Nach dem Evangelium hielt HH. P. Pius der andächtigen Pilgerschar eine kurze Ansprache, worin er den Gedanken des hl. Benedikt betonte, daß im Gaste „Christus" aufgenommen und bedient werde. Demzufolge soll er auch bedient werden, wie Christus und seine hl. Mutter es uns vorgemacht haben. Der Hotel- und Restaurants-Angestellten-Dienst ist somit nichts Erniedrigendes, sondern etwas Ehrenvolles, ja heiliger Gottesdienst, wenn er Gott zu Ehren und Gott zulieb ausgeführt wird. Da der Dienst nicht ohne Gefahren für das Seelenheil, heißt es wachsam sein und seine religiösen Pflichten nicht vernachlässigen. Durch das gute Beispiel und gute Wort kann ein herrliches Apostolat ausgeübt werden zum großen Segen für das Gasthaus, die Gäste und die Dienerschaft.

Nach der wohlverdienten und guten Verpflegung in den verschiedenen Hotels trafen sich die Teilnehmer nachmittags 2 Uhr wieder zu einer gemütlichen Versammlung im Freien unter den Linden. Eröffnet mit einem vaterländischen Lied begrüßt der hochw. Hr. Präses Pfr. Gmür in humorvoller Weise die lieben Gäste und Teilnehmer. Er freut sich, daß die heutige Tagung im schönen Leimental, dem großen Wallfahrtsort der Muttergottes und einer alten Kulturstätte der Benediktiner stattfinde. Möge sie allen zum Segen gereichen. — Freudig begrüßt hält nun der Vereinspapa, hochw. Hr. Wiget, ein zügiges Referat über „Charakter und Beruf". Charakter ist nichts Angeborenes oder Geerbtes, sondern etwas auf Grund christlicher Grundsätze durch Kampf und Arbeit, durch Selbstverleugnung und Abtötung, durch Gebet und Gnade Erarbeitetes, Erkämpftes, Angewöhntes; es sind Eigenschaften und Fertigkeiten eines Menschen, die ihn befähigen zu treuer Pflichterfüllung, auch wenn er ohne menschliche Aufsicht ist. Gott und sein Gewissen sind ihm maßgebende Faktoren. Ein fester Charakter zu werden und zu sein sei das Ziel und Streben auch des Hotelangestellten.

Zur freudigen Ueberraschung aller Anwesenden gab H. H. Sekretär Wiget nun einige Entschuldigungen und Telegramme bekannt.

Zum Trostfest 1944

Es ist ein würdig' Heiligtum,
Das „Unserer lieben Frau im Stein",
Wo Jahr für Jahr zu Tausenden
Die Pilger ziehen betend ein.

Auf's neu das traute Trostfest naht,
Im Stein der höchste Feiertag;
Das betend Volk hier sicherlich
Marias Trost erfahren mag.

Sie ist die größt' Fürbitterin
Bei Jesus, ihrem lieben Sohn,
Der aller Menschen Retter ist
Und Advokat am Himmelsthron.

Das „Salv(e) regina" hören wir
Hier jeden Tag zur Vesperzeit,
Am Trostfest ist's der Pilger Gruß
Und dauernd durch die Ewigkeit.

Maria all' Geschlechter preisen
Im Himmel wie auf Erden,
Die Mutter der Barmherzigkeit
Wollt' sie in Güt' uns werden.

Laßt wallen uns zum Heiligtum,
Laßt betend uns vereinigt sein:
Maria hilf der Welt zum Frieden,
O Gnadenmutter, du vom Stein.

MEDITANS

Besonders erwähnt sei dasjenige vom hochwst. Bischof Dr. Franziskus von Streng, wie dasjenige von Kardinalstaatssekretär Maglione. Wir lassen dasselbe hier im Wortlaut folgen:

„Den im Heiligtum Mariastein vereinten Pilgern des Verbandes katholischer Hotelangestellter der Schweiz, wie dem ganzen Verband erteilt der Heilige Vater Pius XII. als Unterpfand mächtigen Schutzes und Fürbitte der Gottesmutter von Herzen erbetenen apostolischen Segen. Cardinal Maglione."

Nach einem weiteren Lied sprach der Präsident des Basler Hoteliervereins, Hr. A. Kienberger, zu seinen Arbeitern im Hotelfach über „Gegenseitige berufliche Pflichten". Erfüllt von einem heiligen Stolz auf seinen Beruf, dem Volk und Lande dienen zu dürfen, soll jeder Angestellte sich bemühen, sich gründlich ausbilden zu lassen, um ganze Arbeit leisten zu können zur Zufriedenheit des Patrons wie der werten Gäste. Gegenüber dem Patron sei er aufrichtig und ehrlich und suche mit großem Interesse das Wohl des Arbeitgebers wie der Gemeinschaft zu fördern. Das sind nur einige lose Gedanken aus dem herrlichen Referat, das den Zuhörern aus dem Herzen gesprochen war.

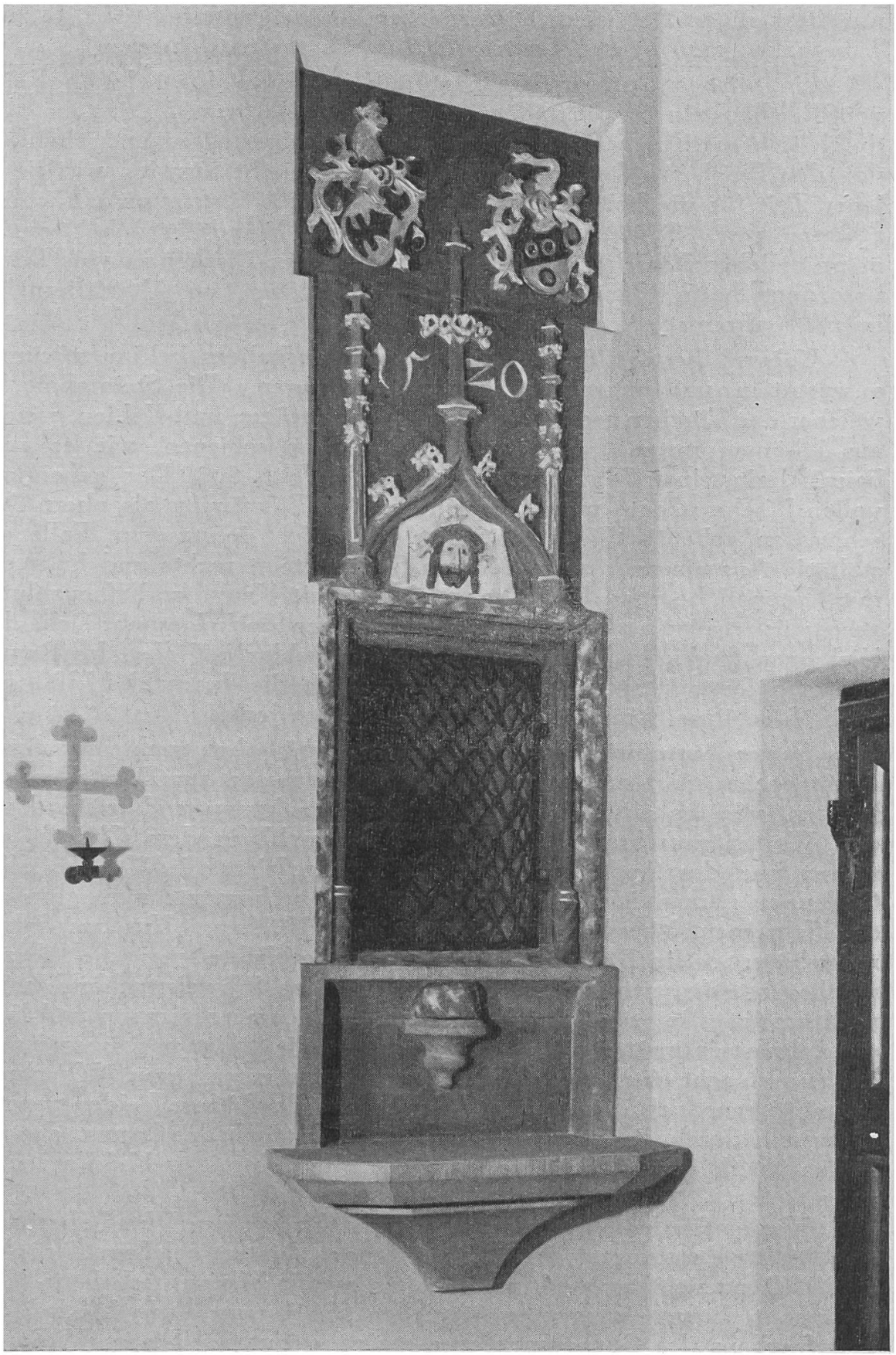
Schon drängte die Zeit zur Abhaltung der vorgesehenen Schlußandacht. Nochmals versammelten sich die Wallfahrer in der trauten Gnadenkapelle zu einem Gruß an die Gnadenmutter. Vor ausgesetztem Allerheiligsten weihte sich der ganze Verband feierlich dem heiligsten Herzen Jesu. Mit einem Marienlied schloß die kirchliche Feier. Dann gab P. Pius den Pilgern noch einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Wallfahrt und des Klosters und zeigte an Ort und Stelle die wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

Inzwischen mahnt die vorgerückte Stunde zum Abschied von Mariastein, aber noch nicht zur Trennung. Nein, in Basel wollte man im Restaurant des Zoologischen Gartens in gemütlichem Zusammensein noch einige Stunden der Unterhaltung pflegen. Mögen alle aus dieser Tagung neuen Mut und neue Kraft geschöpft haben zur freudiger Berufsarbeit. —i—

Das Sakramentshäuschen der Siebenschmerzenkapelle

Die genaue Untersuchung und die darauffolgende Renovation der Siebenschmerzenkapelle im Kloster Mariastein haben nebst anderem Kapellenschmuck aus alter Zeit auch wieder das Sakramentshäuschen an das Tageslicht gebracht. Es war fünfzig Jahre lang durch Mörtel, Tünche und ein Stück Holztäfer zugedeckt, den Blicken der Gläubigen entzogen gewesen. Man sieht es heute rechts neben dem Altar. Oben ist das Sakramentshäuschen durch ein hübsches Wappenpaar gekrönt und unter ihm ist eine kleine Kredenz angebacht. Es selbst besteht aus zwei Teilen, aus der mit einem durchbrochenen Eisentürchen abschliessbaren Mauernische und aus einem schmucken architektonischen Aufsatz in Steinplastik.

Wozu diente einst das Sakramentshäuschen? In unsen Tagen verfolgt es nämlich nur den einen Zweck, uns an eine alte kirchliche Praxis erbauend zu erinnern. In frühchristlicher Zeit und teilweise noch im Mittelalter wurden in den Pfarrkirchen die bei der hl. Messe konsekrierten Hostien, welche zur Kommunion für Kranke und Sterbende aufbewahrt werden mussten, in einfache, oft einfachste Gefässe und Behältnisse gelegt und diese auf den Altar gestellt. Dann ging man dazu über, in der Nähe des Hauptaltares und fast ausnahmslos auf der Evangelienseite eine tiefe Mauernische auszusparen. In diese verbrachte man nun die Gefässe mit den konsekrierten Hostien und verschloss die



Nische mit einem Gittertürchen, welches die nötige Luft durchliess, damit die heiligen Species nicht verdarben. Die Wandnische wurde zum Tabernakel, zum hehren Gotteszelt, zum Sakramentshäuschen!

Ein solches Gotteshäuschen stiftete im Jahre 1520 Jakob Reich von Reichenstein in die Siebenschmerzenkapelle von Mariastein, wodurch sich diese neben dem damals in ihr aufgestellten und ebenfalls von den Reich gestifteten Taufstein als Pfarrkirche auswies, was sie in jener Zeit für die beiden Dörfer Metzerlen und Hofstetten tatsächlich gewesen war. Später diente auch hier der Wandtabernakel seinem ursprünglichen Zweck nicht mehr, nachdem der Kirchenrat von Trient verordnet hatte, dass die konsekrierten Hostien im Altartabernakel aufzubewahren seien.

Ueberall bestand das Bestreben, die Wandtabernakel innen würdig auszustatten und aussen künstlerisch zu zieren. Die Steinrahme, in welcher das Türchen sass, erhielt passende Schrägen und Kehlen, welche aus schöngeformten Sockeln herauszuwachsen schienen, wie es auch beim Mariasteiner Sakramentshäuschen der Fall ist. Der geheimnisvollen Nische pflegte man stets eine schöne Bekrönung als obern Abschluss zu geben. Wie prächtig ist diese nicht in unserem Falle gestaltet! Aus einem kurzen, eckigen Sockel steigt rechts und links der mit Krappen besetzte Kielbogen auf, der mit Knauf und Kreuzblume geschmückt spitz ausläuft. Aus dem gleichen Sockel erhebt sich, den Kielbogen flankierend, auf jeder Seite eine schlanke Fiale. Im Raume zwischen diesen steht in angemessener Höhe die Jahrzahl 1520. Ein wirklich schönes Stück in spätgotischer Aufmachung!

In der Ausschmückung der Sakramentshäuschen suchte man gern deren eucharistisch-mystischen Inhalt einigermassen zur Darstellung zu bringen, wie ihn eine Fronleichnamsantiphon knapp und treffend mit den Worten umschreibt: „O heiliges Gastmahl, in dem Christus genossen und das Andenken seines Leidens gefeiert wird!" Um diese Gedanken namentlich in Malerei darzustellen, benutzte man gern die das Sakramentshäuschen umgebenden Wandflächen. Um das Sakramentshäuschen in Neunkirch im Klettgau erblickte man die Abendmahlsszene, den gegeisselten Heiland und das Schweisstuchbild, während um jenes in Stein am Rhein rechts der Schmerzensmann und links die Schmerzensmutter mit dem Schwert in die Brust und über jenem in Landschlacht eine grosse Kreuzigungsgruppe gemalt war. Manchmal begnügte man sich damit, das Andenken an das bittere Leiden unseres Herrn nur durch die Leidenswerkzeuge, oder durch das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, oder durch das Schweisstuchbild wachzurufen.

Wie eindrucksvoll ist auch auf dem Mariasteiner Wandtabernakel das Antlitz des dornengekrönten Heilandes, hinter welchem das glorreiche Kreuz sichtbar wird, auf dem weissen Schleiergrund dargestellt! Es mahnt, beim Genuss der göttlichen Speise uns auch des Leidens und Sterbens des Genossenen dankbar zu erinnern. Dieses Mitfühlen und Mitleiden sollen wir nach dem Vorbilde Marias üben, welche in der Siebenschmerzenkapelle über dem Altar mit den sie treffenden sieben Leidensschwertern eine so sinnvolle Darstellung gefunden hat.

Wie harmonisch doch diese beiden Plastiken in der alten Kapelle zusammenstimmen!

Die Geschichte des Sakramentshäuschens ist mit derjenigen der Kapelle verknüpft. In der Franzosenzeit wurde Mariastein als Kloster 1798 aufgehoben und aus der Kapelle wurde ein Ort der Verwüstung. Im Jahre 1826 wurde sie wieder hergestellt. Dabei wurde das Sakramentshäuschen an seinen jetzigen Platz verbracht und über ihm die prächtige Wappenplatte mit den Wappen des Jakob Reich und seiner Gemahlin Brida von Schönau in die Mauer eingesetzt. Uebel wurde dem Sakramentshäuschen mitgespielt anlässlich der Kapellenrenovation vom Jahre 1894, als es nicht nur völlig zugedeckt, sondern teilweise auch verstümmelt wurde. Die glückliche Instandsetzung der Kapelle vom Vorjahr hat sich des alten Kunstobjektes verständnisvoll angenommen, alle Schäden ausgebessert und das verlorengegangene Gittertürchen durch ein neues ersetzt. So bildet das wiederhergestellte Sakramentshäuschen neuerdings einen wahren künstlerischen Schmuck der altehrwürdigen Siebenschmerzenkapelle. R. Netzhammer.

Gründung des „St. Gallusstiftes" in Bregenz

Zum Jahreswechsel 1906 schrieb Kanonikus Büchel von Triesen, von dem wir bereits bezüglich einer Neugründung im Fürstentum Liechtenstein gesprochen haben, wiederum an den hochwst. Abt und bekundete ihm unter Darbietung seiner herzlichsten Glück- und Segenswünsche, sein Staunen über die Haltung des Bischofs von Chur. Es scheine ihm gar nicht glaubwürdig, daß die schweizerische Bundesregierung in Liechtenstein etwas zu befehlen habe, oder daß eine Neugründung in der Nähe der Schweizergrenze die schweizerischen Benediktiner-Abteien gefährden würde. Er vermutet, der sonst so liebenswürdige, entgegenkommende und überaus opferwillige Bischof sei von anderer Seite her zu dieser Antwort gedrängt worden, und fügte dann bei: „Indessen habe ich in meinem Leben so viele Erfahrungen gemacht, und so viele Enttäuschungen erlebt, daß mich solche Dinge gar nicht mehr aufregen und ich mich immer mit dem Weisheitsspruche tröste: „Hominum confusione et Dei providentia mundus regitur" (Die Welt wird durch die Verwirrung der Menschen und durch die Vorsehung Gottes regiert)". Wie oft glauben wir etwas erzwingen zu müssen, sind verzagt, wenn wir es nicht zustande bringen, und später, wenn sich die Verhältnisse ganz anders gestaltet haben, als wir glaubten, sind wir froh und danken Gott, daß er unsere ersten Pläne durchkreuzt hat. So müssen Sie halt auch in der Haltung der bischöflichen Kurie von Chur die Hand Gottes erkennen und verehren, die ihrem altehrwürdigen Stift andere, vielleicht viel segensreichere Wege vorgezeichnet hat. Also den Mut nicht verlieren und auf die Vorsehung vertrauen."

Ein Schreiben Dr. Häusles von Feldkirch ließ neuer Hoffnung Raum. Er glaubte nämlich, daß man das gräfliche Schloß Hohenems der Grafen von Zeil-Waldburg zur Miete beziehen könne. Schon die Jesuiten hatten es einst gemietet. Es wäre sehr groß und bequem und zudem genügend Platz vorhanden, um eine Kapelle darin zu errichten. In der großen Kirche, die zugleich Pfarrkirche der Gemeinde sei, könnten die Patres die

hl. Messe lesen und auch beichthören. Das Schloß sei nur 10 Minuten von der Bahnstation entfernt und in einer Stunde könne man zu Fuß bequem den Schweizerboden erreichen. —

Abt Augustin antwortete ihm am 22. Januar, und bekundete seine Freude über dieses Projekt, mit dem die Niederlassungsfrage nun wieder neues Leben bekomme. Er ersuchte dann Dr. Häusle die ersten Schritte in Hohenems zu unternehmen und ihm für ein diesbezügliches Abkommen positive Orientierung zu verschaffen. — Später stellte es sich heraus, daß das Projekt auf Sand gebaut war, denn am 22. Februar meldete Pfarrer Berchtold, der mit dem Grafen Rücksprache genommen hatte, derselbe vermiete das Schloß überhaupt nicht.

Kaum waren die Hoffnungen bezüglich Schloß Hohenems geschwunden, brachte der eifrig suchende und dienstfertige Dr. Häusle ein neues Projekt aufs Tapet, nämlich das sogenannte „Hartmannsche" Haus in Frastanz, bei Feldkirch, im Vorarlberg. Ein gewisser Hartmann hatte dieses schöne geräumige Haus vor kurzem errichten lassen; es umfaßte 5 Zimmer im Parterre und desgleichen im 1., 2. und 3. Stock. Es war den Erbauer auf 15,000 Gulden zu stehen gekommen; er war gewillt, dasselbe dem Mariasteiner Konvent zu vermieten um den Zins des Kapitals Der Bau einer Kapelle und eines Speisesaales wäre auf zirka 3000 Gulden gekommen. (Fortsetzung folgt.)

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

29. April bis 1. Mai: Eine Jungfrauen-Gruppe von St. Marien Basel macht Exerzitien im Kurhaus Kreuz.

1. Mai: Bei schönem Wetter setzte eine wahre Völkerwanderung aus Basel und Umgebung ein. Schon vormittags wohnten viele dem Hochamt bei und nachmittags noch mehr bei der Vesper.

2. Mai: Wallfahrt von über 100 Männern des Verbandes soloth. Darlehenskassen unter Führung von Nat.-Rat Alb. Müller mit hl. Messe in der Gnadenkapelle. Nachmittgs geschäftl. Abwicklung der Traktanden im Kurhaus Kreuz.

3. Mai: Weil Kreuz-Auffindung kommen morgens die Bittgänge von Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Hofstetten, Blauen, Metzerlen und Rodersdorf. Dekan und Pfr. Moll hielt die Predigt und Pfr. Felber zelebrierte das Hochamt. Der Besuch war gut und weil zugleich noch erster Mittwoch, fielen die Bittgänge mit dem Gebetskreuzzug zusammen. Nachm. nahmen wohl 800 Personen daran teil.

4. Mai: Nachm. machte die Theresienschule von Basel eine Wallfahrt hierher.

7. Mai: Erster Mai-Sonntag. Männerwallfahrt von Basel unter Leitung von Vikar Benz, worüber besonders berichtet. In der Morgenfrühe macht auch eine Jungmännergruppe von St. Marien Basel eine Wallfahrt hierher mit hl. Messe und Ansprache in der Gnadenkapelle. Nachm. hielt die Pfarrei Allschwil ihre Jahres-Wallfahrt. (Siehe Artikel.)

11. Mai: Wallfahrt von 180 Hotels -und Restaurants-Angestellten der Schweiz mit hl. Messe in der Gnadenkapelle. (Siehe Artikel.)

Heute waren es 30 Jahre, daß P. Willibald Beerli, Superior der Wallfahrt, in Mariastein wirkt. Gott segne seine Gesundheit und Arbeit zu weiterer froher Wirksamkeit.